

Angelika Wiehl

## »Fass mich nicht an, ich bin ein Engel«

Zur Etel Adnan-Retrospektive im Lenbachhaus  
und in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

»Das Universum könnte als reines Licht enden ...«<sup>1</sup> – Etel Adnan

Etel Adnan (1925–2021) war eine außergewöhnliche Künstlerin. Sie wurde durch zahlreiche Ausstellungen und literarische Werke bekannt und erlebte 2021, kurz vor ihrem Tod mit 96 Jahren, gerade noch die Vorbereitungen der ersten deutschen Retrospektive ihrer künstlerischen Arbeiten im Lenbachhaus München. Beim Rundgang durch die Ausstellung bemerkt man die Atmosphäre der von geistiger Freiheit und kosmopolitischem Denken geprägten Werke. Ein feiner Zauber liegt über dem Spiel mit Licht, Farben, Linien, Formen und Schriftzeichen. Ihr malerisches und literarisches Werk, die Gemälde, Grafiken sowie Gedichte, Erzählungen, Prosa und Gespräche, bilden eine Gesamtheit. In Worten und Bildern widmete sich Etel Adnan persönlich, philosophisch und politisch existenziellen Fragen; sie wollte Freiheit und Menschsein zum Ausdruck bringen, als ginge es um ein Gegengewicht zu all den Schrecknissen, globalen Krisen und Umwälzungen des 20. und 21. Jahrhunderts, mit denen sie sich durch eine enge Verbundenheit mit ihren Lebens- und Arbeitsorten im Osten und im Westen immer wieder konfrontiert sah. Sie lebte abwechselnd in Beirut, ihrem Herkunftsort, in Sausalito in Kalifornien, wohin sie 1979 mit ihrer Arbeits- und Lebenspartnerin Simone Fattal (geb. 1941) zog, und zuletzt in Paris. Ihr künstlerisches Lebenswerk ist Ausdruck ihres

Werdegangs und gründet vor allem in ihrem Bewusstsein für die Gegenwart.

Davon zeugen ihre im Ausstellungskatalog abgedruckten Aphorismen, die beglückende bis bedrohliche Eindrücke von der Natur, Gedanken über den gefügigen oder verschwundenen Geist und Gefühle einer »unterschweligen und drohenden Apokalypse« festhalten: »Sie [die Engel] sehen schon, dass der Roboter, der arrogant an der Wand steht, im Freien, wachsen und sich vermehren wird, dass alte Damen, zermürbt von ihrer Einsamkeit, sich bald verzweifelt und millionenfach in ihn verlieben. Die Engel werden weinen.«<sup>2</sup>

Etel Adnan wirkte noch im hohen Alter alles andere als zermürbt und arbeitete unermüdet. Ihr umfangreiches Werk prägen Leichte und Poesie; sie spielte künstlerisch mit den Eindrücken aus ihrem Leben zwischen Orient und Okzident. 1925 wurde sie in Beirut als Tochter einer griechischen Mutter aus Smyrna und eines syrischen Vaters aus Damaskus geboren. »Als Kinder wurde uns gesagt, dass wir einen Schutzengel direkt hinter unserer rechten Schulter haben und einen bösen Engel hinter der linken. Das hat mich verwirrt. Ich drehte meinen Kopf nach rechts und versuchte, den guten Engel zu sehen, aber er zeigte sich nie. Auf die linke Seite wagte ich nicht zu blicken, aus Angst, den bösen zu sehen.«<sup>3</sup> Als sie vier-

die Drei 1/2023



*Etel Adnan: Persian, 1963-64, Courtesy of the Estate Etel Adnan and  
Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf © VG Bild-Kunst, Bonn 2022*

jährig an einem Palmsonntag alleine spazieren ging und zu einer Kirche kam, wo ihr ein Priester Flügel auf dem Rücken befestigte und sie als Engel eine Prozession anführen durfte, suchte ihre Mutter sie vergeblich: »Als sie mich endlich entdeckt hatte, lief sie auf mich zu, und ich sagte: ›Fass mich nicht an, ich bin ein Engel‹, und sie weinte. Seitdem haben mich ab und zu Engel besucht: Ihr Wesen veränderte sich im Laufe der Jahre, sie suchten mich heim, dann verschwanden sie für eine Weile.«<sup>4</sup>

Etel Adnan sprach Türkisch mit dem Vater, Griechisch mit der Mutter und Französisch in der Schule. Früh zeichnete sie arabische Kaligrafien und Verse nach und freute sich beim Schreiben in der Schule darüber, »wie die Wör-

ter eines nach dem anderen daherkamen mit einem Gefühl der Rundheit, die angenehm war für Körper und Geist.«<sup>5</sup> Im Zweiten Weltkrieg brach sie das Gymnasium ab, arbeitete in einem Beiruter Geheimdienstbüro der französischen Armee und bekam erstmals eine Ahnung davon, was sich politisch abspielte. Nach dem Abschluss des französischen Bakkalaureats studierte sie in Beirut an der neu gegründeten ›École Supérieure des Lettres‹ Dichtung und Philosophie. »Das war kein normaler akademischer Unterricht, sondern eine Initiierung des Geistes.«<sup>6</sup> Die Literatur begeisterte sie. Eine russische Freundin schenkte ihr Rilkes ›Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge‹, die sie »wie eine Initiationschrift zu der Pilgerreise

des Lebens« las.<sup>7</sup> Ende 1949 ermöglichte ihr ein Stipendium, an der Sorbonne Philosophie und Ästhetik zu studieren und in die Welt der Pariser Kunst einzutauchen. Ab 1955 siedelte sie nach Kalifornien über, unternahm viele Reisen, unterrichtete als Philosophiedozentin und entdeckte die abstrakte Malerei als »Äquivalent des poetischen Ausdrucks«<sup>8</sup>.

### *Auf der Suche nach dem Wesentlichen*

Etel Adnan schuf zauberhafte Leporellos, auf denen sich Gedichte oder Kalligrafien und Bilder in leuchtenden Farben und Formen abwechseln, zahlreiche Ölgemälde mit auf einander abgestimmten farbigen Formen, und ließ Teppiche nach ihren Entwürfen weben. Ein 2012 auf der ›documenta 13‹ in Kassel gezeigter Teppich vor einer Wand mit kleinen Farbbildern machte sie weltberühmt. Ihre Arbeiten, Bilder, Teppiche und ein eigens dafür hergestelltes Leporello zogen die Besucherblicke auf sich und hoben sich durch ihre stimmige Farbigkeit von anderen Kunstwerken ab. Gewebte Teppiche binden die zarten Farben der Entwürfe stärker an die Materialität als die Gemälde Adnans, die sich – auch wegen der kleinen Formate – nicht aufdrängen, sondern freilassend wirken.

Mit ihren meist kleinformatigen Ölbildern und Zeichnungen steht sie in der Tradition der klassischen Moderne und der Abstraktion. Gleichwohl wirken sie nicht abstrakt, sondern – besonders in den späten Jahren – sich auf wiederkehrende geometrische und der Natur abgelesene einfache Formen konzentriert. Diese Formensprache, gepaart mit lyrisch anmutenden Farbklangen, variiert Adnan immer wieder überraschend und neu. Es ist bezeichnend, dass diese Bilder keine Titel tragen.

Während in den frühen Gemälden die Flächen um ihr Eigensein ringen, sich oft deutlich von der Farbgebung des Hintergrunds abheben, sind die durchlichteten, pastellfarbenen Formen des Spätwerks klar konturiert, grenzen sich voneinander ab und bringen sich gegenseitig zum Leuchten. Immer wieder taucht das Motiv eines Berges auf. Wie Paul Cézanne die Montagne Sainte-Victoire und Katsushika Ho-

kusai den Berg Fuji in unterschiedlichen Ansichten, Farbstimmungen und mit jeweils anderen Farbperspektiven malte, so gab Adnan *ihrem* Berg, dem Mount Tamalpais bei Sausalito, in vielfältiger Weise einen Ort, eine Farbe, eine Form, ließ ihn in den Vordergrund oder Hintergrund treten und zum Grundmotiv zahlreicher abstrakter Landschaftsbilder werden.

Am Mount Tamalpais war Adnan »am meisten zu Hause«, erklärt Klaudia Ruschkowski, die Übersetzerin ihrer poetischen Werke. Der Berg sei ein Sinnbild für die »Energie« und das »Zentrum des empathischen Denkens und Schreibens« der Künstlerin gewesen. Adnan habe eine »ganz große Freiheit im Denken« gehabt; sie habe ihren »Geist geöffnet«, und dann seien die »Gedanken wie Vögel vorbeigeflogen«, aus denen sie ihre Dichtungen (und Bilder) entwickelte.<sup>9</sup> Fragiler als die Dichtungen und Gemälde wirken die grafischen Arbeiten; manchmal schweben und tanzen Formen und abstrakte Figuren um eine Mitte, die sie hält. Das In-sich-gehalten-Sein ist ein Merkmal der künstlerischen Arbeiten Etel Adnans – einer Kosmopolitin auf der Suche nach dem Ursprung und in Besinnung auf das Wesentliche.

Die Ausstellung ist im Lenbachhaus noch bis zum 26. Februar 2023 zu sehen, danach in der Kunstsammlung Nordrhein Westfalen (Düsseldorf) vom 1. April bis zum 16. Juli 2023.

*Angelika Wiehl, studierte Germanistik, Romanistik und Kunstgeschichte, Dozentin am Institut für Waldorfpädagogik in Mannheim.*

1 Etel Adnan: ›Hochbranden‹, in Sebastian Delot, Matthias Mühlhng & Susanne Gaensheimer (Hrsg.): ›Etel Adnan‹, München 2022, S. 13.

2 A.a.O., S. 12.

3 A.a.o., S. 31f.

4 A.a.o., S. 32.

5 A.a.O., S. 33.

6 A.a.O. S. 35.

7 A.a.O., S. 36.

8 A.a.O., S. 41.

9 Klaudia Ruschkowski: ›Zum Tod von Etel Adnan‹ – [www.deutschlandfunkkultur.de/zum-tod-von-ettel-adnan-dlf-kultur-b10c2264-100.html](http://www.deutschlandfunkkultur.de/zum-tod-von-ettel-adnan-dlf-kultur-b10c2264-100.html)